Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Geschichte des Räthsels.

Von

J. B. Friedreich.

Dresden,
Verlagsbuchhandlung von Rudolf Kuntze.
1860.

Digitized by Google

„Steh' ich vor dir, so suchst du mich geblendet,
Nach Schatten greifend, die kein Theil von mir;
Doch fand'st du mich, du hast dich abgewendet,
Ein leeres Nichts bin ich fortan vor dir.
So Mancher sieht im ganzen Erdenleben
Nur mich, in seinem Leid, in seiner Lust,
Und willst du treu nach Selbsterkenntniß streben,
Begegne ich oft dir in deiner eignen Brust.
Im Dunkel welterschütternder Geschicke,
Wie am Kamin als trauter Abendgast,
Stets flieht mein Dasein mit dem Augenblicke,
Wenn dein Gedanke wirklich mich erfaßt."

Digitized by Google

Seinem Freunde

Dr. Wilhelm von Schelhaß,

k. Regierungsrathe in Würzburg

der Verfasser.

Digitized by Google

Uebersicht.

I.

Seite

§ 1. Begriff, Aufgabe und poetischer Werth des Räthsels 2

II.

§ 2. Schema der verschiedenen Formen des Räthsels 3
§ 3. Die Räthselfrage 4
§ 4. Das einfache Worträthsel 6
§ 5. Schema der Variationen des Worträthsels 14
§ 6. Die Homonyme 15
§ 7. Das Worträthsel mit Buchstabenveränderung 16
§ 8. Das Worträthsel mit Elision 17
§ 9. Das Worträthsel mit Zusatz 19
§ 10. Das Worträthsel mit Buchstabenversetzung. Der Logogryphe; die Räthselquadratur 20
§ 11. Das Worträthsel bezüglich zur Lesart. Das Anagramm; das Palindrom 25
§ 12. Das Worträthsel bezüglich zum Laut und Ton des Wortes. Das Gleichlauträthsel; das Betonungs- oder Accenträthsel 28
§ 13. Das Worträthsel mit Worttheilung. Das Worttheilungsräthsel . . . 29
§ 14. Das Silbenräthsel, die Charade 29
§ 15. Das Buchstabenräthsel. In Bezug auf den Laut des Buchstaben, und auf die Figur desselben. Das grammatische Räthsel 32
§ 16. Das Schreibzeichenräthsel 35
§ 17. Das Bilderräthsel. Das metallene Räthsel, der Rebus, das musikalische Räthsel 37
§ 18. Das complicirte Räthsel. Worträthsel mit Elision; Worträthsel mit Elision und Anagramm; Worträthsel mit Elision und Zusatz; Charade mit Homonyme; Logogryph und Worträthsel mit Elision 39
§ 19. Das Zifferräthsel 42
§ 20. Das mathematische Räthsel 42

Digitized by Google

III.

Seite

§ 21. Verwandtschaft und Beziehung des Räthsels zu Dichtungen anderer Art 44
§ 22. Die Gnome 44
§ 23. Das Epigramm 45
§ 24. Die Anecdote und das Mährchen. Die Räthselanecdote; das Räthselmährchen 46
§ 25. Schiller's Turandot. Heft peiger von Nisami aus Gendsch . . . 49
§ 26. Das Sprichwort. Sprichworträthsel 54
§ 27. Die symbolische Dichtung. Das symbolische Räthsel 58
§ 28. Das Lehrgedicht. König Tyro von Schotten und Fridebrant, sein Sohn 65
§ 29. Die Ballade. „King John and the abbot of Canterbury", von Percy. „Der Kaiser und der Abt", von Bürger 70
§ 30. Der alte Stoff zu diesen Balladen: das Fastnachtsspiel von Hans Folz; Schimpf und Ernst von Pauly, und der Esopus von Waldis . 76
§ 31. Das Lustspiel. Contessa's Lustspiel: „das Räthsel" 83

IV.

§ 32. Geistige Richtung des Räthsels. Das Räthsel als Symbol der Weisheit, als belehrend und als dazu dienend, die geistigen Fähigkeiten eines Andern zu prüfen 84
§ 33. Das Räthsel als Sinnbild der Weisheit. Die Sphynx 84
§ 34. Das Räthsel als belehrend. Das didaktische Räthsel, Streckräthsel . 96
§ 35. Das Räthsel dazu dienend, um die geistigen Fähigkeiten eines Andern zu prüfen 97
§ 36. Die Königin von Saba und König Salomo 98
§ 37. Die Prüfung des persischen Helden Sal 103
§ 38. Der Götakönig Hejdrik und der blinde Gester 105
§ 39. Das Wafthrudhnismal; das Lied vom Gotte Odin und dem Joten Wafthrudhnir 112
§ 40. Das Alvissmal; das Lied vom Gotte Thor und dem Zwerge Alvis . 123
§ 41. Der Wartburgkrieg 128
§ 42. Das Tragemuntslied 135

V.

§ 43. Die erheiternde, fröhliche und scherzende Bedeutung des Räthsels . . 138
§ 44. Das Räthsel bei Gastmahlen. Plutarch's Gastmahl der sieben Weisen 139
§ 45. Becker's Nachbildung der griechischen Gastmahlscene 140
§ 46. Das erotische Räthsellied 143
§ 47. Das Kranzsingen 145
§ 48. Das Neckräthsel, Vexiräthsel 146

Digitized by Google

VI.

Seite
§ 49. Das Aufgeben eines Räthsels hat den Zweck, Streit zu veranlassen . 150
§ 50. Das Räthsel von Simson 151

VII.

§ 51. Die nationale Literatur des Räthsels 155
§ 52. Die alten Hebräer. Salomo und die Königin von Saba; Salomo und König Hiram 155
§ 53. Der Hebräer Agur 156
§ 54. Der neuhebräische Dichter Abul Hassan Juda Ha-Levi 157
§ 55. Die Makamen des hebräischen Dichters Juda Ben Salomon Alcharisi 158
§ 56. Die Türken. Ali. Fani 163
§ 57. Der Derwisch und Dichter Mohamed Ben Osman Ben Ali Nakkasch, genannt Lamii 163
§ 58. Die Perser. Deren Logogryphen 166
§ 59. Abul Kasim Mansur (Ferdusi). Asdschedi. Rasi. Chansade. Mewlana Nisan. Scherefeddin Ali 167
§ 60. Die Araber. Die Makamen des Hariri 167
§ 61. Seetzen's arabische Volksräthsel 178
§ 62. Das arabische Mädchen Serka 179
§ 63. Die Griechen 181
§ 64. Der Fabeldichter Aisopus 182
§ 65. Alexis aus Thurium 182
§ 66. Die Komödie „Sappho" von Antiphanes 182
§ 67. Die *Τομαρια* von Aristonymus 183
§ 68. Clearchus aus Soli 183
§ 69. Cleobulus und seine Tochter Cleobuline 184
§ 70. Der Grammatiker Diomedes 184
§ 71. Der Tragiker Theodektes 184
§ 72. Anonymes Räthsel bei Athenaeus 185
§ 73. Brunck's Sammlung griechischer Räthsel 186
§ 74. Bizantinische Literatur. Psellus. Basilius Megalomites 186
§ 75. Die Römer. Apulejus. Aulus Gellius 186
§ 76. Spätere Lateiner 187
§ 77. Caelius Firmianus Symposius 187
§ 78. Aldhelmus 191
§ 79. Schwedische und norwegische Räthsel 192
§ 80. Russisches Räthselfragenlied 193
§ 81. Lithauische Volksräthsel 193
§ 82. Englische und schottische Räthsel 194
§ 83. Französische Literatur 195
§ 84. Italienische Literatur 197
§ 85. Spanische Literatur 197
§ 86. Niederländische Räthsel 198

Digitized by Google

Seite

§ 87. Deutsche Literatur 199
§ 88. Die Reichenauer Handschrift 199
§ 89. Altdeutsche zu Augsburg erschienene Sammlung 199
§ 90. Das alte zu Cöln und Nürnberg erschienene Ratbüchlein 201
§ 91. Aenigmata von Joann. Lorichius Hadamarius 202
§ 92. Poemata von Julius Cäsar Scaliger 202
§ 93. Aenigmatographia von Nicol. Reusner. Räthsel von Pontanus, Petreius, Aretius, Mamilius und Laberius; von Hadrianus Junius, Joannes Lorichius, Angelus Politianus, Stephanus Paschasius, Sebast. Scheffer, Laurentius Lippius und Conrad. Bachmann . . . 204
§ 94. Aenigmata von Nicol. Reusner 214
§ 95. *Γριφολογια* von Nicol. Reusner 216
§ 96. Aenigmata von Joannes Lauterbach 217
§ 97. *Γνωμολογια* von Joannes Buchlerus a Gladbach 219
§ 98. Aenigmata von Joannes Pincierus 220
§ 99. Der hundertaugige blinde Argos, von Andreas Sutor 223
§ 100. Studiosus jovialis, von Odilo Schreger 229
§ 101. Altdeutsche Volks- und Meisterlieder, herausg. von Görres . . . 231
§ 102. Räthselbüchlein von Mises 233
§ 103. Erzählungen aus altdeutschen Handschriften, herausg. von Keller . . 242
§ 104. Neckräthselbuch von Franklin von Ensfurt 243
§ 105. Volksräthsel aus der Umgegend von Gießen, gesammelt von Weigand 247
§ 106. Volksräthsel aus dem Aargau, gesammelt von Rochholz 247
§ 107. Nachlese zur Literatur der Deutschen 248

Digitized by Google

§ 29. Die altenglische Ballade von Thomas Percy unter dem Titel: „King John and the Abbot of Canterbury*)“ hat zum Hauptthema eine Aufgabe von Räthseln; wir lassen sie hier folgen:

An ancient story I'll tell you anon
Of a notable prince, that was called King John;
And he ruled England with main and with might,
For he did great wrong, and maintain'd little right.
And I'll tell you a story, a storry so merry,
Concerning the Abbot of Canterbury;
How for his house-keeping, and high renown,
They rode post for him to fair London town.
An hundred men, the King did hear say,
The abbot kept in his house every day;
And fifty gold chains, without any doubt,
In velvet coats waited the abbot about.
"How now, father abbot, I hear it of thee,
Thou keepest a far better house than me,
And for thy house-keeping and high renown,
I fear thou work'st treason against my crown."
""My liege', quo' the abbot, I would it were known,
I never spend nothing, but what is my own;
And I trust, your grace will do me no dear,
For spending of my own true-gotten gear.""
"Yes, yes, father abbot, thy fault it is high,
And now for the same thou needest must die;
For except thou canst answer me questions
Thy head shall be smitten from the body.
And first', quo' the King, when I'm in this stead,
With my crown of gold so fair on my head,

*) Die neueste Mittheilung steht in Herrig's Sammlung der englischen Nationalliteratur (auch unter dem Titel: the british classical authors, by Herrig) Braunschw. 1850, S. 397.

Among all my liege-men so noble of birth,
Thou must tell me to one penny what I am worth
Secondly, tell me, without any doubt,
How soon I may ride the whole world about*);
And at the third question thou must not
But tell me here truly what I do think."
""O, these are hard questions for my shallow wit,
Nor I cannot answer your grace as yet:
But if you will give me but three weeks space,
I'll do my endeavour to answer your grace."
"Now three weeks space to thee will I give,
And that is the longest time thou hast to live;
For if thou dost not answer my questions
Thy lands and thy livings are forfeit to me."
Away rode the abbot all sad at that word,
And he rode to Cambridge and Oxenford;
But never a doctor there was so wise,
That could with his learning an answer devise.
Then home rode the abbot of comfort so cold,
And he met his shepherd a going to fold:
"How now, my lord abbot, you are welcome home;
What news do you bring us from good King John?"
""Sad news, sad news, Shepherd, I must give;
That I have but three days more to live:
For if I do not answer him questions three,
My head will be smitten from my body.
The first is to tell him there in that stead,
With his crown of gold so fair on his head,
Among all his liege-men so noble of birth,
To within one penny of what he is worth.
The second, to tell him, without any doubt,
How soon he may ride this whole world about:
And the third question I must not shrink,
But tell him there truly what he does think."
"Now cheer up, sir abbot, did you never hear yet,
That a fool he may learn a wise man wit?
Lend me horses, and serving-men, and your apparel,
And I'll ride to London to answer your quarrel.
Nay frown not, if it hath been told unto me,
I am like your lordship, as ever may be:
And if you will but lend me your gown,
There is none shall know us in fair London town."
""Now horses, and serving-men thou shalt have,
With sumptuous array most gallant and brave,

*) S. das 20. Räthsel in §. 89.

With crozier, and mitre, and rochet, and cope,
Fit to appear fore our father the pope."
"Now welcome, sir abbot, the King he did say,
Tis well thou'rt come back to keep thy day;
For an if thou canst answer my questions three,
Thy life and thy living both saved shall be.
And first, when thou seest me here in this stead,
With my crown of gold so fair on my head
Among all my liege-men so noble of birth,
Tell me to one penny what I am worth."
""For thirty pence our Saviour was sold
Among the false Jews, as I have been told:
And twenty-nine is the worth of thee,
For I think, thou art one penny worser than he.""
The King he langhed, and swore by St. Bittel,
"I did not think I had been worth so little!
Now secondly tell me, without any doubt,
How soon I may ride this whole world about."
""You must rise with the sun, and ride with the same,
Until the next morning he riseth again;
And then your grace need not make any doubt,
But in twenty-four hours you'll ride it about.""
The King he langhed, and swore by St. John,
"I did not think, il could be done so soon!
Now from the third question thou must not shrink,
But tell me truly what I do think."
""Yea, that shall I do, and make your grace merry:
You think, I'm the abbot of Canterbury;
But I'm his poor shepherd, as plain you may see,
That am come to beg pardon for him and for me.""
The King he langhed and swore by the mass,
"I'll make thee lord abbot this day in his place."
""Now nay, my liege, be not in such speed,
For alack I can neither write, nor read.""
"Four nobles a week, then I will give thee,
For this merry jest thou hast shown unto me;
And tell the old abbot when thou comest home,
Thou hast brought him a pardon from good King John."

Bürger hat diese Ballade in seiner „der Kaiser und der Abt" vollständig nachgebildet*), die des Vergleiches halber auch hier Platz finden soll:

Ich will euch erzählen ein Mährchen, gar schnurrig:
Es war 'mal ein Kaiser, der Kaiser war kurrig;

*) Göttinger Musenalmanach für 1785, S. 177.

Auch war 'mal ein Abt, ein gar stattlicher Herr;
Nur Schade! sein Schäfer war klüger als Er.
Dem Kaiser ward's sauer in Hitz' und in Kälte;
Oft schlief er bepanzert im Kriegesgezelte;
Oft hatt' er kaum Wasser zu Schwarzbrot und Wurst,
Und öfter noch litt er gar Hunger und Durst.
Das Pfäfflein, das wußte sich besser zu hegen,
Und weidlich am Tisch und im Bette zu pflegen;
Wie Vollmond glänzte sein feistes Gesicht,
Drei Männer umspannten den Schmerbauch ihm nicht.
Drob suchte der Kaiser am Pfäfflein oft Hader.
Einst ritt er mit reisigem Kriegesgeschwader
In brennender Hitze des Sommers vorbei.
Das Pfäfflein spazierte vor seiner Abtei.
„Ha, dachte der Kaiser, zur glücklichen Stunde!"
Und grüßte das Pfäfflein mit höhnischem Munde:
„Knecht Gottes, wie geht's dir? Mir däucht wohl ganz recht,
Das Beten und Fasten bekommt nicht schlecht,
Doch däucht mir daneben, euch plage viel Weile;
Ihr dankt mirs wohl, wenn ich euch Arbeit ertheile;
Man rühmet, ihr wäret der pfiffigste Mann,
Ihr hörtet das Gräschen fast wachsen, sagt man.
So geb ich denn euren zwei tüchtigen Backen
Zur Kurzweil drei ertige Nüsse zu knacken.
Drei Monden von nun an bestimm' ich zur Zeit,
Dann will ich auf diese drei Räthseln Bescheid.
Zum ersten: Wann hoch ich im fürstlichen Rathe
Zu Throne mich zeige im Kaiser-Ornate,
Dann sollt ihr mir sagen, ein treuer Wardein,
Wie viel ich wohl werth bis zum Heller mag sein?
Zum Zweiten sollt ihr mir berechnen und sagen:
Wie bald ich zu Rosse die Welt mag umjagen?
Um keine Minute zu wenig und viel!
Ich weiß, der Bescheid darauf ist euch nur Spiel.
Zum Dritten noch sollst du, o Preis der Prälaten,
Aufs Härchen mir meine Gedanken errathen;
Die will ich dann treulich bekennen: allein
Es soll auch kein Titelchen Wahres dran sein.
Und könnt ihr mir diese drei Räthsel nicht lösen,
So seid ihr die längste Zeit Abt hier gewesen;
So laß ich euch führen zu Esel durchs Land,
Verkehrt, statt des Hauptes den Schwanz in der Hand." —
Drauf trabte der Kaiser mit Lachen von hinnen.
Das Pfäfflein zerriß und zerfleißt sich mit Sinnen.
Kein armer Verbrecher fühlt mehr Schmerzlichkeit,

Digitized by Google

Der vor dem hochnothpeinlichen Halsgericht steht.
Er schickte nach ein, zwei, drei, vier Universitäten,
Er fragte bei ein, zwei, drei, vier Fakultäten,
Er zahlte Gebühren und Sportuln vollauf:
Doch löste kein Doctor die Räthseln ihm auf.
Schnell wuchsen, bei herzlichem Zagen und Pochen
Die Stunden zu Tagen, die Tage zu Wochen,
Die Wochen zu Monden; schon kam der Termin!
Ihm wards vor den Augen bald gelb und bald grün.
Nun sucht er, ein bleicher hohlwangiger Werther,
In Wäldern und Feldern die einsamsten Oerter;
Da traf ihn, auf selten betretener Bahn,
Hans Bendix, sein Schäfer, am Felsenhang an.
„Herr Abt, sprach Hans Bendix, was mögt ihr euch grämen?
Ihr schwindet ja wahrlich dahin, wie ein Schemen;
Maria und Joseph! wie hotzelt ihr ein!
Mein Sitzchen! es muß euch was angethan sein.“
„„Ach, guter Hans Bendix, so muß sichs wohl schicken:
Der Kaiser will gern mir am Zeuge was flicken,
Und hat mir drei Nüss' auf die Zähne gepackt,
Die schwerlich Beelzebub selber wohl knackt:
Zum Ersten: wann hoch er, im fürstlichen Rathe,
Zu Throne sich zeiget, im Kaiser-Ornate,
Dann soll ich ihm sagen: ein treuer Wärbein,
Wie viel er wohl werth bis zum Heller mag sein.
Zum Zweiten soll ich ihm berechnen und sagen:
Wie bald er zu Rosse die Welt mag umjagen,
Um keine Minute zu wenig und viel;
Er meint, der Bescheid darauf wäre nur Spiel.
Zum Dritten, ich Aermster von allen Prälaten,
Soll ich ihm gar seine Gedanken errathen:
Die will er mir treulich bekennen; allein
Es soll auch kein Tittelchen Wahres drin sein.
Und kann ich ihm diese drei Räthsel nicht lösen,
So bin ich die längste Zeit Abt hier gewesen;
So läßt er mich führen zu Esel durchs Land,
Verkehrt, statt des Zaumes den Schwanz in der Hand.“
„Nichts weiter?“ erwiedert Hans Bendix mit Lachen,
Herr, gebt euch zufrieden, das will ich schon machen;
Nur borgt mir eur Käppchen, eur Kreuzchen und Kleid,
So will ich schon geben den rechten Bescheid.
Versteh ich gleich nichts von lateinischen Brocken,
So weiß ich den Hund doch vom Ofen zu locken;
Was ihr euch, Gelehrte, für Geld nicht erwerbt,
Das hab ich von meiner Frau Mutter geerbt.

Da sprang, wie ein Böcklein, der Abt vor Behagen.
Mit Käppchen und Kreuzchen, mit Mantel und Kragen
Wird stattlich Hans Bendix zum Abte geschmückt,
Und hurtig zum Kaiser nach Hofe geschickt.
Hier thronte der Kaiser im fürstlichen Rathe,
Hoch prangt er, mit Zepter und Kron' im Ornate:
„Nun sagt mir, Herr Abt, als ein treuer Wardein,
Wie viel ich itzt werth bis zum Heller mag sein?“
„„Für dreißig Reichsgulden ward Christus verschachert;
Drum gäb ich, so sehr ihr auch pochert und prachert,
Für euch keinen Deut mehr als zwanzig und neun,
Denn Einen müßt ihr doch wohl minder werth sein.““
„Hm, sagte der Kaiser, der Grund läßt sich hören,
Und mag den durchlauchtigen Stolz wohl bekehren;
Nie hätt ich, bei meiner hochfürstlichen Ehr,
Geglaubet, daß so spottwohlfeil ich wär.
Nun aber sollst du mir berechnen und sagen:
Wie bald ich zu Rosse die Welt mag umjagen,
Um keine Minute zu wenig und viel,
Ist dir der Bescheid darauf auch nur ein Spiel?“
„„Herr, wenn mit der Sonn' ihr früh sattelt und reitet,
Und stets sie in einerlei Tempo begleitet,
So setz ich mein Kreuz und mein Käppchen daran,
In zweimal zwölf Stunden ist Alles gethan.““
„Ha, lachte der Kaiser, vortrefflicher Haber!
Ihr füttert die Pferde mit Wenn und mit Aber;
Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht,
Hat sicher aus Häckerling Gold schon gemacht.
Nun aber zum Dritten, nun nimm dich zusammen,
Sonst muß ich dich dennoch zum Esel verdammen,
Was denk' ich, das falsch ist? das bringe heraus,
Nur bleib mir mit Wenn und mit Aber zu Haus.“
„„Ihr denket, ich sei der Herr Abt von St. Gallen;
Ganz recht! und das kann von der Wahrheit nicht fallen.
Sein Diener, Herr Kaiser, euch trügt euer Sinn,
Denn wißt, daß ich Bendix, sein Schäfer, nur bin.““
„Was Henker! du bist nicht der Abt von St. Gallen?
Rief hurtig, als wär' er vom Himmel gefallen,
Der Kaiser mit großem Erstaunen darein;
Wohlan denn, so sollst du von nun an es sein;
Ich will dich belohnen mit Ring und mit Stabe;
Dein Vorfahr besteige den Esel und trabe,
Und lerne fortan erst quid Juris verstehn,
Denn wenn man will ernten, so muß man auch sä'n.
„„Mit Gunsten, Herr Kaiser, das laßt nur hübsch bleiben,

*)

Ich kann ja nicht lesen, noch rechnen und schreiben,
Auch weiß ich kein einziges Wörtchen Latein;
Was Häuschen versäumet, holt Hans nicht mehr ein.""
„Ach, guter Hans Bendix, das ist ja recht Schade,
Erbitte demnach dir eine andere Gnade;
Sehr hat mich ergetzet dein lustiger Schwank,
Drum soll dich auch wieder ergetzen mein Dank."
„„Herr Kaiser, groß hab ich so eben nichts nöthig:
Doch, seid ihr im Ernst mir zu Gnaden erbötig,
So will ich mir bitten, zum ehrlichen Lohn,
Für meinen hochwürdigen Herren Pardon.""
„Ha bravo, du trägst, wie ich merke, Geselle,
Das Herz wie den Kopf auf der richtigen Stelle,
Drum sei der Pardon ihm in Gnaden gewährt,
Und obendrein dir ein Panis-Brief beschert:
Wir lassen dem Abt von St. Gallen entbieten:
Hans Bendix soll ihm nicht die Schafe mehr hüten,
Der Abt soll sein pflegen, nach unserm Gebot,
Umsonst bis an seinen sanftseligen Tod."

§ 30. Den Stoff zu diesen eben erwähnten beiden Balladen von Percy und Bürger finden wir schon in folgenden drei älteren Schriften, nämlich 1. in einem Fastnachtspiele, wahrscheinlich von Hans Folz, 2. in Pauly's Schimpf und Ernst und 3. in dem Esopus von Waldis, in welchen gleichfalls ein Abt die ihm aufgegebenen Räthsel nicht errathen kann, und die statt seiner von einem Müller und einem Schweinehirten aufgelöst werden.

1. Das Fastnachtspiel, wahrscheinlich von Hans Folz, aus der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts, ist betitelt: „ein Spil von einem Keiser und eim Apt." Adelbert Keller hat es aus einer Papierhandschrift der Bibliothek zu Wolfenbüttel herausgegeben*). — Der Kaiser ist von seinen Räthen, unter denen sich der Abt befindet, umgeben, und verlangt von ihnen einen Rath, wie dem überhandnehmenden Rauben und Morden abzustellen sei. Der Abt aber vermag keinen Rath zu ertheilen, und wird auch von den Andern angefeindet, wie denn der Herr von Meichssen sagt:

Der apt hât euch je wol geräten
Zu gutem trank und feisten prâten.
Sô es nû zû den streichen gêt,
Sô secht ir wol, wie er dort stet
Und sorgt, wir reiten im ins fûter.

*) EIN SPIL VON EINEM KEISER UND EIM APT. Herausgegeben von Adelbert Keller. Tübingen 1850. 23 Seit. in fl. 8. Meine Mittheilung ist aus dieser Schrift.

Digitized by Google

Nun giebt der Kaiser dem Abte drei Räthsel zu rathen auf:

Drei sach müest ir uns râten schôn:
Das êrst, wie vil wassers im mer sei,
Und wem das geluck auf nêchst wonet bei,
Das dritt, was ein keiser wert wêr,
Was man solt fur in zalen ângevêr.

Der Abt bittet sich acht Tage Bedenkzeit aus, fragt seinen Prior um Rath, der aber auch nicht die Aufgaben lösen kann, und den Müller empfiehlt, der als ein gewandter Kopf gewiß im Stande sei, die drei Räthsel zu beantworten. Der Müller wird zum Abte berufen, welcher ihm die drei Räthsel vorlegt, die der Müller vor dem Kaiser zu beantworten verspricht. Nun wird der Müller in die Kutte des Abtes gesteckt und vor den Kaiser gebracht, worauf sich folgendes Gespräch zwischen Beiden erhebt:

Der keiser. Herr apt, herr apt, nû râtent an,
Wie vil ist wassers in dem mer?
Der neu apt. Das sag ich euch, genêdiger herr,
Das solt ir mir gelauben wol,
Das mer ist neur drei kûfen vol.
Der keiser. Herr apt, sagt wie mag das gesein?
Tet man all kûfen darauz und drein,
Sô kunt man es umb ein tropfen nit sehen.
Wie tort ir dann ein solches jehen,
Des meres sei nuer drei kûfen vol?
Der neu apt. Des wil ich euch bescheiden wol,
Wenn grôz genûc wêren die zuber,
So belieb des mers nit ein tropf uber.
Der keiser. Ir herrn, wie gefelt euch die sach?
Was sol ich thûn, dan das ich lach?
Mûz mich dar an benûgen lân.
Das ander mûz er mich auch lâssen verstân,
Was sei wir keiser an gelt wol wert
Der neu apt. Herr, gilt der grosch heur als fert?
Der keiser. Herr apt, er gilt der pfennig siben.
Der neu apt. Ich find in mein pûchern geschriben,
Das eur genâde gult vier groschen.
Der keiser. Maint ir, wir sein als gar erloschen
Oder wir sein aus teig gemacht?
Der neu apt. Genêdiger keiser, habt selbs acht!
Cristus der ward umb dreissig geben,
Ir gelt kaum achtundzweinzig darneben.
Der keiser. Herr apt, herr apt, ich strâf euch nit.
Nû râtend uns hie auch das dritt,
Wer je das geluck am nêchsten gewan.

Digitized by Google

Der neu apt. Genêdiger keiser, ir hört mich
Ich bin der herr, des gelauben habt!
Vor was ich ein mutner, jez ein apt,
Und kunt ich lesen, singen und schreiben,
Man müest mich lân im clôster bleiben.
Der keiser. Nû tret zû uns, ir alter apt!
Seit ir mit im gewechselt habt
Und er für euch die dinc erriet,
Darumb solt ir eur lebtag met
Mêr apt sein und gebt im das regiment!
Mulner, die schlussel nim in die hent
Und nim von im weis und lêr!
Der neu apt. Euren keiserlichen genâden dank ich sêr.
Ich bit euch, erlaubt mir acht tag,
Bis ich mein mul verkaufen mag,
Das ich sag meiner mulnerin,
Wie si nû sei ein eptissin,
Und meinen tochtern und knaben.
Das sie ein munch zû eim vater haben,
Im klôster sei ich das hochste haupt.
Der keiser. Jâ, mulner, das sei dir erlaupt!
Der neu apt. Ir edeln fursten und herrn, seit gewert,
Wer für mein klôster reit, gêt oder fert,
Dem wil ich gûten willen beweisen
Mit kost, mit fûter, nagel und eisen,
Und tût mich darumb nit versmêhen,
Das man mich ein mulner hât gesehen.

2. In Johannes Pauli's „Schimpf und Ernst*)" aus dem sechszehnten Jahrhunderte findet sich unter der Aufschrift: „Ein Sewhirt wird Apt" folgende Erzählung:

Zor zeyt was ein Apt der hat einen Edelman zu einem Kastenvogt**). Der Edelman was dem Apt nit hold vnd kunt doch kein vrsach wider jn finden, beschickt den apt vnd sprach zu jm, Münch du solt mir drey fragen verantworten in dreien tagen. Zu dem ersten soltu mir sagen, was du von mir haltest. Zu dem andern, wo es mitten vff dem erdtrich sey. Zu dem dritten, wie weit glück vnd vnglück von einander sey. Verantwurtest du die

*) Der vollständige Titel ist: „Schimpf vnd Ernst" heisst das Buch mit name durchlaufft es der welt handlung mit ernstlichen vnd kurtzweiligen exemplen, Parabolen vnd hystorien nützlich vnd gut zu besserung der menschen". Die erste Ausgabe ist zu Straßburg 1522 erschienen. S. Jg. Hub's komische und humoristische Literatur der deutschen Prosaisten, 1 B. Nürnb. 1856.

**) Benennung eines Vogtes, Advokaten oder Schutzherrn eines Klosters oder Stiftes, dessen besondere Pflicht darin bestand, den Kasten, d. i. die Einkünfte des Klosters oder Stiftes zu schützen und zu vertheidigen.

drey fragen nit, so solstu kein apt mer sein. Der apt was traurig, vnd kam heym, vnd gieng auff das feld spacieren, vnd kom zu einem saw hirten, der sprach. Herr jr seind gar traurig, was brist euch? Der apt sprach, das mir anligt, da kanstu mir nit helfen. Der saw hirt sprach, wer weist es, sagen mirs. Der apt sagt es im, die drey fragen muß ich verantwurten. Der hirt sprach, herr seind guter ding vnd frölich, die fragen will ich wol verantworten, wann der tag kompt, so legen mir ein kutten an. Der tag kam, vnd der apt mit seinem Bruder kam, vber er schicket jn dar in seinem namen. Der edelmann sprach, äptlin bistu hin? Ja iunker sprach der apt. Wolan was sagstu auff die erst frag, was haltestu von mir? Der apt sprach, iunker ich schetz euch für XXVIII pfenning. Der iunker sprach, nit besser? Der apt hirt sprach, nein. Der iunker sprach warumb? Der apt sprach, darumb. Christus ward für XXX pfenning geben, so achte ich den Kaiser für XXIX pfenning vnd euch für XXVIII pfenning, das ist wol verantwurt. Auf die ander frag, wa ist es mitten auf dem erdtreich? Der apt sprach, mein gotshauß ist mitten vff dem erdtreich, wöllen jr es nit glauben, so messen es auß. Auff die dritt frag, wie weit ist glück und vnglück von einander? Der apt sprach, nit weiter dann vber nacht, wann gestern was ich ein sawhirt heut bin ich ein apt. Der iunker sprach: by meinem eyd, so menstu apt bleiben vnd blib auch also apt.

3. Der humoristische Fabeldichter Burcard Waldis hat in seinem Werke „Esopus*)" ein Gedicht „wie ein Sewhirt zum Apte wird" mitgetheilt, aus dem ich Folgendes entnehme**):

Da war ein Fürst im selben Landt
Dem stieß ein vnfall an die handt
Daß er bedorfft einr grossen Summen
Doch wisst ers nit all zu bekummen
Wiewol ers weit zusamen schrabt***),
Er het im Land ein reichen Apt,
Der het gantz ruhig lang gehauset
Den langt er an vmb etlich tausset,
Des weigert sich der Münch zum theyl
Zeigt an den gbrechen und den feyhl†),
Hoch allegiert des Klosters not,
Zum halben theyl sich doch erbot.
Da sprach der Fürst, hör was ich sag
Wil dir fürlegen etlich Frag,
So du mich kanst in dreien tagen
Wol berichten derselben fragen,

*) Esopus gantz new gemacht, durch Burcarhum Waldis. Frankf. 1548.
*) Die deutsche komische und humoristische Dichtung, von Ignaz Hub, 1 B. Nürnb. 1855, S. 123 u. f.
***) D. i. zusammen schart.
†) D. i. Fehler oder Mangel des Klosters.

Digitized by Google

Erlaß ich dir der bstimpten schulden
Für jede frage tausend gulden,
Erstlich sag mir on arge list
Wie weit hinauff ghen Himmel ist,
Zum andern sag mir auch gut rundt
Wie tieff da sey des Meeres grundt,
Auch wie viel küssen*) muß machen lassen
Das große Meer darinn zu fassen
Vnd diß soll sein das vierdte stück,
Wie weit vom vnglück sei das glück.
Nun war dem Fürsten wol bewust
Das doch der Apt (wiewol er sust
Reich war, vnd grosser Prelatur)
An weißheit war ein grober Bur
(Wie sie auch jetz zu vnsern zeiten
Künnen nur schlemmen, jagen, reiten)
Solch hohe frag nicht wurd auff lösen
Drumb wolt er jn also bedösen**),
Der Apt (wiewol ers thet nit gern)
Doch mußt zu gfallen seinem Herrn
Annemen die bstimpten radtzpl***)
Welch jm nit bhagten allzu wol,
Vnd machten jm ein groß beschwern
Wust sich derhalb auch nit zu kern†)
Bey seinen Brüdern suchen rath
Da war keiner in höherm grad,
Gelerten denn der Apt daselb
Zu seiner Art fandt er kein Halb††),
Für grossem leydt ins Feldt spaciert
On gfehr wirdts gwar der Sewehirt,
Er kam vnd neigt sich gegen jm,
Sprach, gnediger Herr, wie ich vernim
Seit jr nit frölich wie jr pflegen
Sagt mir, woran ists euch gelegen,
Der Apt sprach, wenn ich dirs schon klagt
Dauon lang schwatzet vnd viel sagt
So hilfst doch der Mann zwar nit
Der mir köndt rathen etwan nit,
Wenn ich zu Cölln jetzt wer am Rhein

*) Eine Kuft, ein großes Faß.
**) D. i. betäuben, berücken, verwirrt machen.
***) D. i. Räthsel.
†) D. h. zu helfen; wußte nicht wohin er sich wenden sollte.
††) D. i. Stiel, Handhabe; er fand nichts was paßte.

Digitized by Google

Da die Magistri nostri*) sein
Tausent gülden ließ ichs mich kosten
Weyß aber jetzt kein solchen Posten,
Der mir die sach so baldt bestellt
Das vnglück für der Thür da helt
Wo ich morgen nit antwort breng
Werden mir alle löcher zeng,
Beschetzt**) werd vmb viel tausend Thaler
So wird mein statt vnd herrschafft schmaler,
Derhalben mag ich jetzt wol trawren
Ich stieß den Kopff schier an die Mauren,
Der Sewhirt sprach, damit fahr schon***)
Wer weyß, ob ich euch helffen kan,
Da sprach der Apt, schweig du des nun
Solch ding ist nit von deinem thun,
Er sprach, Herr seit nit so verzucht†)
Was thet ein ding doch vnuersucht?
Bitt, wölt der demut euch erwegen
Mir etwas von der sach fürlegen,
Es sein wol ehe (ob ichs nit rieth)
Vergebens so viel wort verschütt,
Der Apt hub an, verzelt jms gar
Wies jm beim Fürsten gangen war,
Vnd wie die fragen warn gerüst††)
Drauff er gar nit z antworten wißt,
Er sprach, wenn jr mir folgen wolt
Der sorg jr baldt loß werden solt,
Vnd euch eins gringen vnderwinden
Ließt euch in meinen Kleidern finden,
Mich wider in die ewr verkapt
So wolt ich morgen wie ein Apt
Vor dem Fürsten von ewrentwegen
Antwort geben, er solt sich segnen
Vnd solt leicht wenn jr das jetzt theten
Etlich tausend damit erretten,
Vnd geben mir ein klein geschenck,
Da sprach der Apt, kum baldt und henck
Mein Kappen†††), laß ein blatten schern

*) Das sind auf den Akademien diejenigen, die auf der Akademie selbst, nicht anderswo Magister geworden sind.
**) D. h. geschätzt, mit der Auflage beschwert.
***) D. h. seid darum unbesorgt.
†) D. h. hartnäckig, widerspenstig.
††) D. h. eingerichtet, beschaffen.
†††) Kappe, ein Kleid sowohl über den Kopf als über den Leib; Mantel (die spanische capa, davon capilla und capote).

Digitized by Google

Vnd thu recht wie ein Apt gebern,
Vnd antwort, wie du weyßt zun sachen
Ich weyß jetzt besser nit zu machen,
Richtstus wol auß will dich begaben
Das du dein lebtag gnug solt haben,
Ich hab michs doch wol halb getröst
Vnd würd ich so durch dich erlößt,
Es wer fürwar ein grosses wunder,
Er sprach, folgt mir in dem jetzunder,
Wie ich gesagt hab also thut
Vnd habt dethalb ein guten muth.
Des morgens legt die Kappen an
Vnd trat her in des Apts person
Fürn Fürsten, das er antwort geb,
Sprach, gnediger Herr, das ich anheb
Wie mir ewr gnad hat auffgelegt,
Weil sich's denn jetzt also zutregt,
Die erst frag, die mir für gestellt
Sich der gestalt vnd massen helt,
Der Himmel ist nit (wie man meynt)
So hoch, wie er dafür vns scheint,
Ein kleine tagreyß, auch nit mehr,
Mit gmeynem spruch ich das bewer,
Da Christus seinen Jüngern schwur
Darnach hinauff zum Vater fahr,
Gschahs vor Mittag am heilgen ort,
Denselben abent war er dort.
Das Meer dadurch lauffen die Schiff
Ist auch nit (wie man meint) so tieff
Das man sich drumb bekümmern darff
Ist nit mehr denn ein ebner Steinworff,
Vnd wie viel kuffen oder Töpffen
Man dörfft, das Meer darin zu schöpffen,
Wo man ein het die groß gwng wer
So dörfft man sonst kein machen mehr.
Das vierdte stück merckt auch dabey
Wie weit glück von dem vnglück sey,
Das ist, wie ich mich hab bedacht
Nit weiter denn ein tag vnd nacht,
Recht*) mußt ich hintern Sewen traben
Jetzt bin ich zu eim Apt erhaben,
Vnd der Apt ist auß seinem Orden
Kummen vnd zu eim Sewhirt worden,

*) D. h. gestern Abends.

Digitized by Google

So kurtz sich das glückradt vmbwendt.
Der Fürst bald mercket all' vmbstendt
Bhagt jm wol des Gesellen red
Das er so weißlich gantwort het,
Vnd sprach, für dein geschicklichkeit
Soltu bey all der herrligkeit
Dazu bey all den gütern bleiben
Vnd laß den Mönch die Sew heim treiben.

Digitized by Google